

Der ganze Plan, gut ausgedacht, hatte auch den besten Erfolg. Die Herde marschierte im Gänsemarsch über die Ebene, gerade wie an früheren Tagen. Die nichts Schlimmes ahnenden Tiere — diesmal aber außer den Quaggas gleichzeitig noch ein Rudel andres Wild — passierten die Schlucht, zerstreuten sich im Wasser, löschten ihren Durst und begannen dann auf dem üblichen Wege sich zu entfernen. Nachdem das erste Quagga das Ufer erklettert und das auf dem Wege umhergestreute frische Gras sowie die Binsen erblickt hatte, stieß es ein schnaubendes Wiehern aus und schien fast Lust zu haben, wieder umzulenken. Gerade in diesem Augenblick aber krachte das lange Rohr, und in zweifachem Echo antworteten die Gewehre zur Rechten und Linken, während Goliath von einer dritten Seite wie besessen aufschrie.

Ein Blick rückwärts zeigte den Quaggas, daß sie von seltsamen Feinden fast ganz umringt waren. Nur ein Ausweg stand ihnen offen — ihr gewöhnlicher Weg, und vor Schrecken wiehernd, kletterte die ganze Herde eiligst das Ufer hinauf und drängte sich nach der Fallgrube.

Plötzlich hörte man ein verworrenes Geräusch — das Knacken von Stangen — das Trampeln vieler Hufe — das dumpfe Getöse schwer aufeinander fallender Körper, dazwischen hinein wildes Schnauben, während die Tiere zu oberst zu entrinnen suchten. Manche sah man hoch in die Luft emporspringen, als wollten sie es versuchen, über die Grube hinwegzuspringen. Andre setzten sich auf ihre Hinterhufen, drehten sich um und rannten in den See zurück; einige brachen durch das Gebüsch und entkamen auf diese Weise. Die Mehrzahl aber kehrte wieder zurück, rannte durch das Wasser und entfloh durch die Schlucht, durch welche sie gekommen waren. Binnen wenigen Minuten war weder ein Quagga, noch eine Antilope mehr zu sehen.

Van Dyk sah von seinem höheren Standpunkte auf dem Baume herab deutlich die Schnauzen mehrerer der in die Falle hineingestürzten Tiere über den Rand der Grube herausragen. An Ort und Stelle angekommen, zählten die Jäger zu ihrer großen Freude nicht weniger als acht ausgewachsene Quaggas und etliche Antilopen, im Hinblick auf erstere völlig genügende Jagdbeute, um mittels derselben die ganze Kolonie beritten zu machen.

Jagd auf Nashörner und Elefanten.

Binnen vierzehn Tagen bis drei Wochen nach diesem gelungenen Fange waren schon vier der eingefangenen Quaggas zugeritten. Zum Glück hatte man Baum- und Sattelzeug der gefallenen Pferde aufbewahrt und dieses ließ sich ohne Schwierigkeiten nun passend machen. Natürlich fehlte es anfänglich nicht an Ausschlagen. Bäumen, Sträuben und Weiden der neuen Reittiere; aber alle, auch der Buschmann sowie Simson, waren im Abreiten der Pferde erfahren, und so konnte in verhältnismäßig kurzer Zeit den Quaggas bald ein angemessener Grad von Brauchbarkeit beigebracht werden.

Gleich bei der ersten Gelegenheit, als diese Tiere zur Elefantenjagd verwendet wurden, leisteten sie gerade den Dienst, den man von ihnen erwartete. Der Elefant rannte wie gewöhnlich davon, nachdem er den ersten Schuß erhalten, die Quaggareiter aber waren im Stande, ihm auf den Fersen zu folgen.